

— (Stuttgart, den 19. Juli.) Gestern verbreitete sich, durch Postconducteure hierher gebracht, die Sage, es seyen im württembergischen Oberland zwei Bösewichter verhaftet und den Gerichten übergeben worden, welche überall das Gerücht aussprengten, es sey bereits wieder die Kartoffelkrankheit zum Vorschein gekommen, nachher aber darüber ertappt wurden, daß sie Kartoffelfelder mit Vitriol begossen. Ist dieses wahr, so verdienen solche Schufte, die schlimmer als Raubmörder und Mordbrenner sind, ganz exemplarisch gestraft zu werden, um Andern ähnliche Gelüste zu vertreiben. (N. Tgl.)

— Vor einigen Tagen wurde in Ulm ein ganzlich verkümmerter und ausgehungertes Schanzer aus der Schweiz beim Betteln erwischt und arretirt. Später ergab die polizeiliche Untersuchung, daß derselbe seinen ganzen Verdienst zurückgelegt und sich lediglich auf eine höchst kümmerliche Weise, vielleicht Jahre lang durch Betteln ernährt hatte. Er soll sich auf diese Art 900 fl. erspart haben und ist nun aus der Stadt verwiesen worden. (U. S.)

Bachnang. Bürgerauschuss-Wahl.

Die Ergänzung des Bürgerauschusses wird durch Wahl am

Samstag den 24. Juli 1847

bewirkt.

Die austretenden Mitglieder des Bürgerauschusses, welche nicht sogleich wieder gewählt werden dürfen, sind:

- 1) Dshenwirth Doderer; 2) Wilhelm Weigle; 3) Karl Jung; 4) Kaufmann Richter; 5) Schmied Bahler; 6) Schlosser Daiber; Zinngießer Höchel ist schon früher ausgetreten.

In dem Bürgerauschuss bleiben zurück:

- 1) Daniel Detinger, Obmann; 2) David Bürner; 3) Kaufmann Isenflamm; 4) Knopfmacher Stölzel; 5) Ziegler Schlipf; 6) Bäcker Jung; 7) Schreiner Christoph Sorg.

Den 22. Juli 1847.

Stadtschultheissenamt.
Schmütle.

Stuttgart. Die Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Merklingen, Def. Leonberg, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 284 fl. 30 kr. verbunden ist, haben sich binnen 4 Wochen vorschristmäßig bei dem evang. Konsistorium zu melden. Den 16. Juli 1847.

K. ev. Konsistorium.

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Berthold.

— Unter dem 13. Juli wurde der evang. Schuldienst zu Warth dem Unterlehrer Gauß in Nagold übertragen.

— Unter dem 16. Juli wurde der ev. Schuldienst zu Göttersingen dem Schulmeister Baur zu Gressbach übertragen.

Dreisyblige Charade.

Die beiden ersten Sylben.
Mein erstes Sylbenpaar bezeichnet eine Zahl,
Und sind es angenehme Gaben,
Scheint Keinem sie zu groß; allein wenn's Prügel sind,
Mag selbst das Sehntheil Niemand haben.

Die letzte Sylbe.
Jedes Mädchen will es sehn.
Nun, glaubt ihr, hab' ich schon zu viel verrathen:
Inzwischen wollen sie nicht hübsch allein,
Sie wollen gut, klug, zart — Gott weiß, was Alles sehn.

Das Ganze.
Wie Secken aus der alten Zeit,
So prang' auch ich in bunten Farben;
Und prunk im Garten noch, wenn lange schon
Die besten meines Gleichen starben.

Auflösung des Anagramms in Nr. 58:
A del. A del n.

Bachnang. Naturalienpreise vom 21. Juli 1847.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	22	56	—	—	—	—
" Dinkel . . .	9	30	9	10	8	32
" Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	9	52	8	49	8	—
" Einforn . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	7	15	7	—	6	54
1 Simri Welschkorn . . .	3	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Erdbirnen . . .	—	—	—	—	—	—

Brodtaxe.
8 Pfund gutes Kernbrod 36 fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks . 5 Loth — Quint.

Fleischtaxe.
1 Pfund Rindfleisch gemästetes 8 fr.
 " — geringeres 7 —
 " Kalbfleisch 6 —
 " Ruhfleisch gemästetes 8 —
 " — geringeres 7 —



Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Bezugspreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Beltingen u. s. w.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^{ro}. 60.

Dienstag den 27. Juli

1847.

Eroberung von Kehl 1678. Nachdem der Marschall von Crequi die Kaiserlichen an der Rheinfelder Brücke und bei Gengenbach an der Rinz geschlagen hatte, rückte er vor Kehl, welches er am heutigen Tage mit dem Degen in der Faust erklieg. Dies war der letzte kriegerische Ausritt an der deutschen Grenze in dieser Fehde, wiewohl der förmliche Friede zwischen Frankreich, dem Kaiser und Reich, erst den 1. Febr. 1679 geschlossen wurde.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. [An die Steuersatzbehörden.] Unter Beziehung auf den Erlaß vom 3. Mai 1843, Murrthalbote Nr. 37, werden die Steuersatzbehörden aufgefordert, die in den örtlichen Gewerbesteuer-Katastern seit dem 1. Juli 1844 eingetretenen Aenderungen nach dem Stande auf den 1. Juli 1847 bis zum 1. September 1847 dem Oberamt anzuzeigen. Die Kostenrechnungen sind mit dem Bericht vorzulegen.

Formulare zu den Uebersichten werden den Steuersatzbehörden am nächsten Botentag zukommen.
Den 24. Juli 1847. Königl. Oberamt. Daniel.

Oberamtsgericht Bachnang.

Vermögens - Beschlagnahme.

Gegen die ungehorsam abwesenden und zum Contingente bezeichneten Militärpflichtigen Daniel Friedrich Wallenmaier, Sohn des Schultheissen Wallenmaier von Maubach, Loosnummer 78,

und Johannes Wagenblast, Sohn des Johann Michael Wagenblast von Waldrems, Loosnummer 105,

ist Vermögensbeschlagnahme oberamtsgerichtlich angeordnet worden, was hiemit vorschristmäßig bekannt gemacht wird.

Den 20. Juli 1847.

K. Oberamtsgericht.
Fecht, A. B.

Bachnang.

Vermißter Pfandschein.

Die unterm 12. Juni 1820 von den Zimmermeister Christian Kugler'schen Eheleuten in Murrhardt gegen die Stiftungspflege daselbst über 100 fl. ausgestellte Obligation wird vermißt. Die Schuld ist bezahlt und ergeht daher an den etwaigen Besitzer der Obligation die Aufforderung, solche binnen der zerstörlischen Frist von 60 Tagen bei unterzeichnetem Gericht vorzulegen und seine Ansprüche geltend zu machen, widrigenfalls nach Ablauf derselben die Obligation für kraftlos erklärt werden würde.

So beschlossen im K. Oberamtsgerichte Bachnang den 17. Juli 1847.

Oberamtsgerichtöverweser
Fecht.

B a d n a n g.

Haus : Verkauf.

Das in die Gantmasse des Gottlieb Wilhelm Reichert, Gutmachers dahier, gehörige halbe Wohnhaus in der innern Aspacher Straße wird am

Mittwoch den 25. August 1847, Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhaus im Aufstreich verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen werden. Den 19. Juli 1847.

Stadtschultheißenamt. Schmückle.

B a d n a n g.

Haus : Verkauf.

Das halbe Wohnhaus des Schlossers Jung Gottfried Schill von hier in der Wassergasse, Nr. 329 kommt im Exekutionsweg

Mittwoch den 11. August 1847, Morgens 11 Uhr, zum Verkauf, wozu die Liebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß inzwischen auch mit dem Stadtrath Belz ein Kauf abgeschlossen werden kann.

Den 12. Juli 1847. Stadtschultheißenamt. Schmückle.

B a d n a n g.

Fuhr : Akkord.

Das bei der Stadt erforderliche Fuhrwerk für das Jahr 1847/48 wird am nächsten Samstag den 31. d. M., Vormittags 8 Uhr, in Abstreich gebracht werden.

Am 26. Juli 1847. Stadtpflege.

Waiblingen.

Verkauf von Welschkorn.

Von dem auf den hiesigen Kästen gelagerten ausländischen Welschkorn von besonders guter Qualität wird der Centner zu 6 fl. 45 kr. abgegeben, wonach das Simri auf 2 fl. 14 kr. zu stehen kommt und ca. 33 Pfund wiegt.

Montag, Mittwoch und Samstag wird abgegeben, aber nicht weniger als 100 Pfund bis auf 300 Pfund.

Den 21. Juli 1847. K. Kameralamt. Keller.

Revier Weiffach.

Straßen : Sperre.

Der von Oberbrüden nach dem Tralhof führende Weg wird wirklich gebaut, es kann aber ein Seitenweg befahren werden, der kein Fuhrwerk hemmt.

Man bittet nun die betreffenden Schultheißenämter, ihren Ortsangehörigen eröffnen zu wollen, daß dieser Weg bei der gesetzlichen Strafe bis auf Weiteres nicht befahren werden darf.

K. Revierförster. Seig.

Privat : Anzeigen.

B a d n a n g. Dem Unterzeichneten sind vergangene Woche auf seinem Acker im Rietenauer Weg 7 Reihen Erdbirnen entwendet worden. Derjenige, der den Thäter entdeckt, bekommt einen Kronenthaler.

Gottfried David Winter.

Badnang. [Haus : Verkauf.]

Ich verkaufe den meinen Beck'schen Pflöglindeu gehörigen Hausantheil im Aufstreich am Mittwoch den 18. August 1847, Nachmittags 2 Uhr, auf dem hiesigen Rathhaus, wozu ich die Liebhaber hiemit einlade. Auch in der Zwischenzeit kann ein Kauf mit mir abgeschlossen werden.

Den 17. Juli 1847. Stadtrath Holzwarth.

Heiningen. „Berghaus Völker- und Länderkunde“, bestehend in 6 Bänden und einem Suppl.-Bd., schön und dauerhaft eingebunden, noch ganz neu, hat zu verkaufen

Schulmeister Sigler.

Bürg bei Winnenden. [Wein feil.]

Mehrere Eimer 1846er Berg- und Neckarwein, weißen, rothen und dergleichen, hat der Unterzeichnete zu verkaufen. Die Liebhaber werden freundlichst eingeladen.

Müller.

Burgstall. Eine neue Mostpresse hat zu verkaufen

Zimmermeister Janus.

Allmersbach, Oberamts Badnang. Eine neue 8 Eimer haltende Mostbütte ist zu verkaufen von

Georg Köhler.

Steinbach.

Haus und Güter zu verkaufen.

Ich bin gesonnen, mein käuflich übernommenes zweistödiges Wohnhaus zu verkaufen.

Dasselbe enthält im untern Stock: eine Stube, Küche sammt Keller; im zweiten Stock eine Stube, Stubenkammer nebst Küche, und unter Dach zwei Kammern; eine angebaute Scheuer mit Hofstallung sammt Küchen- und Gemüsegarten, sowie ein Baumgut.

Auf Verlangen können auch mehrere Güterstücke, sowie auch ein Schreinerwerkzeug mit in den Kauf gegeben werden, besonders da sich in dem circa 700 Seelen starken Orte kein Schreiner befindet.

Kaufsliebhaber wollen sich wenden an den Verkäufer

Karl Schaab, Gärtner.

Murrhardt. Zu der auf Freitag und Samstag den 30. und 31. dieses Monats anberaumten Wahl erlauben wir uns folgende gefinnungstrüchtige Männer in Vorschlag zu bringen und laden unsere Mitbürger ein, sich uns anzuschließen zu wollen.

Zum Stadtrath: Ferd. Nägele, Schlossermeister, früheres zweijähriges Mitglied des Stadtraths, von dem wir überzeugt sind, daß er der Lebenslänglichkeit nicht hulldigt.

Zu Deputirten von der Stadt:

Flaschner Bolz, Metzger Grabert, Wundarzt Schmidt,

Sattler Christian Stadtmann d. jünger; für Harbach: Georg Dietrich von Vordermurrhardt;

für Frankenweiler: Jung Reber von Eschenstrueth;

für Steinberg: Karl Belz von da;

für Murbach: Reber von Grab.

Eine Anzahl von Bürgern.

Badnang. [Wohnung zu vermieten.]

Für eine geordnete Familie ist im zweiten Stock ein freundliches Logis auf Martini zu vermieten. Dasselbe besteht in Stube und Stubenkammer, Küche, zwei Bühnenkammern, Holzkammer und einem halben Keller. Wo, sagt die

Redaction.

Abenteuer eines Schauspielers

mit den Leipziger Stadtsoldaten.

(Von Theodor Drobisch.)

Der Ruhm der französischen Waffen unter dem siegreichen Kaiser Napoleon füllte die Welt, und selbst

die Stadtsoldaten auf der Wache am Ransstädter Thor zu Leipzig buchstabirten mit Begier in der Fama, wenn Bonaparte, wie sie ihn nannten, hier und dort eine Heldenthat verrichtete.

Die edle Race der Leipziger Stadtsoldaten ist ausgestorben und ihre Thaten leben nur noch in der Erinnerung. Herrliche Zeit, wo die Studenten wegen des berühmten Thürgroschens in ihrem Grimm den ersten besten Ductel eines solchen Jops- und Gamaschenhelden als einen öffentlichen Vergnügungsort betrachteten. Wie sie so harmlos dasaßen vor dem Wachtlokal, Strümpfe strickten, Vogelbauer fertigten oder in aller Gemüthlichkeit ihren Dreiling mit etwas Schwarzwurst verzehrten. Na! und einen Tabak rauchten die alten Jungen, daß in einem Umkreis von zwei Meilen die Spinnen verschwanden, wenn der Duft solch edlen Krautes in die Lüfte emporwehte.

Eben zur Zeit, als man hier und da von der Ankunft der ersten französischen Soldaten in Leipzig munkelte, saß an einem trüben Herbstabende die Wacht der Stadtsoldaten gemüthlich am Ransstädter Thor unweit des Theaters beisammen und waren guter Dinge, denn es war am Tag der Löhnung, wo sie Geld und — auch etwas Courage hatten. Nachdem einige Kannen Raster die Kehlen restaurirt, begannen sie zu singen, und es ertönte im Chorus ein martialisches Lied in's Knasterbärtige umgedichtet und in's ditto verkomponirt.

Etwa 60 Schritt davon wurde zur selbigen Stunde auch gesungen, nur etwas besser und ein anderer Text; denn da war das Theater, welches zu jener Zeit gerade der Direktor Secunda von Dresden mit seiner Gesellschaft inne hatte. Man gab an jenem Abend ein militärisches Singpiel, worin auch ein Schauspieler beschäftigt war, den wir Müller nennen wollen, und in eine französische Uniform gekleidet worden war, in der er heute besonders viel Unruhe empfand, da seine Frau Tags vorher eines Knäbleins genesen war.

Unser Mime war ein höchst zärtlicher Vater und Gatte. Die Unruhe, was daheim Weib und Kind mache, ließ ihn fast seine Rolle vergessen. Im dritten Akte hatte er nichts zu thun; dieser währte ein halbes Stündchen und bis zu Anfang des vierten Aufzugs ließ sich recht gut ein kleiner Besuch abstellen.

Sein Entschluß war gefaßt. Der Gedanke an die lieben Seinigen gab ihm Flügel, er eilte davon in blanker Uniform, ohne Mantel oder Ueberrock. Schnellen Fußes flog er zum Schauspielhaus heraus und durch das Thor dem Ransstädter Steinweg zu.

Der wachhabende Stadtsoldat, der zwar auf einem Auge den Staar hatte, sah ihn kommen. „Ein Franzose! ein Franzose!“ stotterte er für sich und versteckte seine Flinte hinter seinem Rücken. Der Schreck fuhr ihm herunter bis in die Gamaschen. Auf dem Posten auszuharren, wäre jetzt ein Wag-

stück sonder Gleichen gewesen. Er überlegte, ob er ausreifen, oder in die Wache gehen sollte, um dort Meldung zu machen, was er gehört und gesehen. Seine Kameraden, die theils auf der Britische lagen oder sich um den Tisch gruppirt hatten, sangen ein bekanntes Lied, als der Wachtposten hereinstürzte und mit stammelnder Zunge meldete, daß ein Franzose, ein Infanterist sich habe sehen lassen. Zwei der Helden fielen gleich vor Schreck von der Britische, und die am Tische spitzten die Ohren, daß die Haarschöpfe Stehmännchen machten. „Bomben und Granaten!“ rief der alte Feldwebel, „wer weiß, was er gesehen hat!“ Als aber der Wachtposten die Uniform beschrieb, da bekam die Hälfte der Stadtvertheidiger Gänsehaut. — „Zwei Mann auf den Posten!“ kommandirte der Feldwebel, indem er sich in die Brust warf. Eine Todtenstille herrschte im Zimmer, denn keiner wollte so mit nichts dir nichts für zwanzig Groschen die Woche sein Leben in die Schanze schlagen.

Da erklang es abermals und mit noch stärkerer Stimme: „Freiwillige vor!“ Wer aber nicht kam, das waren die Freiwilligen, nein, solche Wagehälse unter den Stadtsoldaten, das wäre Luxus gewesen. — „Feige Memmen!“ brüllte der Feldwebel, daß der steinerne Bierkrug das Zittern bekam — „Ehre und Vaterland ruft, wer ein braver Kerl ist, folge mir nach!“

Somit stürmte er mit gezogenem Säbel zur Thür hinaus. Die Andern zogen alle mit Gänsemarsch hinterdrein, wahrscheinlich Viele aus Furcht, daß sie allein in der Wache bleiben müßten.

„Kann Einer von Euch französisch?“ befragte Falkstaff-Feldwebel die Schaar seiner Getreuen. Abermals Todtenstille. — „Nun, so paßt auf, es ist möglich, daß der Kerl wiederkommt und hier recognoscirt; wahrscheinlich ein Spion, ich kenne das. Gibt er keine Antwort, wenn ich ihn anrufe, so stecht zu, wohin es kommt. Keine Gnade! keinen Pardon!“

„Keinen Pardon!“ murmelten Eilige in der Fronte und preßten ihre Schießprügel fester an sich. Der Feldwebel wollte soeben noch Verhaltensbefehle geben, als der erste Stadtsoldat schrie: „Er kommt! er kommt!“

Zwei fuhren wie der Blitz in die Hauptwache. Drei krochen in's Schilderhaus und fünf bis sechs zerstreuten sich wie die Juden in alle Welt. Aufgelöst waren alle Bande des Gehorsams, nur der Feldwebel hatte noch Muth und brüllte dem Ankommenden ein „Qui vi!“ entgegen, daß er augenblicklich feststand. Als weiter Niemand antwortete, indem das Französische zu Ende war, wollte unser Mime so seitwärts entschlüpfen. Da kam er aber schon an. „Halt! Halunke! Monsieur Franzos, voulez-vous! Steh! oder ich schieß! Saker nun dit je!“ und — Rips! hatte er ihn am Krage. — „Er hat ihn! er hat ihn!“ erklang es in der Armee und jetzt legten wohl noch Zehn bis Zwölf mit Hand an. Das Schilderhaus gab ebenfalls seine Unge-

heuer wieder von sich und der Geist der Rache kam auch über die Flüchtigen im Wachtlokal, welche jetzt Armeen in ihrer Faust fühlten.

Das arme gefangene Mitglied der Seconda'schen Gesellschaft, der Komiker und zärtliche Vater zappelte mit Händen und Beinen und schlug die Hände über'm Kopf zusammen ob solcher Behandlung. — „Ich, ein Spion?“ rief er verzweifelt, „ich, ein Franzose? wo denkt Ihr hin!“

„Nicht gemüßt!“ rief die Schaar. „Er ist ein Spion! mach' Er uns keine Wippchen vor.“

„Ich muß fort in's Theater!“

„Hinten in's Schloß muß Er!“

„Ich muß ja Comödie spielen.“

„Ja! das sehen wir; das Comödie spielen wollen wir ihm aber schon austreiben.“

„Ich gehe nicht! ich bin ja nur Lieutenant heute Abend, bin engagirt bei Seconda.“

„Und wenn Er auch Second-Lieutenant, das hilft Alles nichts. Er kann sich nicht legitimiren und damit Basta. Kreuz Element, das Maul gehalten und nicht verdefendirt.“

Jetzt riß dem Komiker der Faden der Geduld. — „Zurück! oder ich verlange Genugthuung!“ rief er mit Pathos, indem er zwei Stadtsoldaten von sich streifte, die sich wie Kletten an ihn gehängt hatten.

Jetzt rannten zwei von der alten Garde nach den Spießen, welche an der Wand hingen, und drangen abermals auf den dramatischen Künstler ein. Selbiger warf sich aber in die Brust und rief: „Glaubt Ihr, wenn ich die Kraft gebrauchen wollte, ich würde mich vor Euren Spießen fürchten! — Haltet ein! kein französisch Blut soll fließen. — Streckt die Waffen, Genuesser! oder ich räche mich fürchterlich, — denn — es wär das Schlechteste nicht, was ich gethan.“

Ein Ruck! ein Sprung und der Komiker ging frei aus, wie die weite Luft. Er eilte hinweg durch die kleine Schlippe, jene classische Stelle, wo die Leipziger Nacht der Waffen mit den Studenten oft gekämpft, wie die Spartaner bei den Termopylen.

Im Theater angelangt, kam dem Komiker der Inspecient ganz erhibt entgegen und rief: „Gerechter Himmel! wo bleiben Sie denn? Der vierte Act soll angehen, das Parterre pocht und tobt schon seit zehn Minuten, ich muß Sie strafen.“

„Herr! wo kommen Sie denn her?“ rief der Direktor.

„Aus der Gefangenschaft! aus dem Kampfe, und da auch noch Strafe zahlen? Der Geier hole alle Stadtsoldaten!“

„Anfangen! anfangen!“ schrie der Direktor und der Inspecient gab das Zeichen mit der Klingel.

War unser Mime schon früher zerstreut gewesen, so war er es jetzt noch weit mehr. — Die Geschichte blieb natürlich nicht verschwiegen und am andern Tag lachte das Publikum noch weit mehr über das kleine Intermezzo außer der Bühne, als über das Singpiel selbst. Das Abenteuer des Menschendar-

stellers, sowie die bewiesene Liebe und Zärtlichkeit zu seiner Gattin und dem kleinen Sprößling lenkte ihm die volle Gunst des Publikums zu. Mehrere junge Kaufleute boten sich selbst als Pauthen zu dem Kinde an, und bei der äußerst fidelen Kindtaufe, wo der Wein eine Helldenrolle spielte und vielfach über das Abenteuer gescherzt wurde, ließ ein fröhlicher Gast unter andern folgenden Toast los:

Es leben Mutter, Kind und Pauthen
Und auch — die Leipziger Stadtsoldaten!

Fidibus.

Die Fidibus werden täglich millionenweise verbraucht, und doch weiß unter tausend Lesern kaum einer, woher die Papierchen oder Hölzchen ihren sonderbaren Namen haben. Da sie nicht einmal im Konversations-Lexikon vorkommen, so muß der Murrtalbote, dem die Aufklärung seiner Leser sehr am Herzen liegt, melden, was er über das Wort gelesen hat. In der Trierer Zeitung steht, es komme von Fil de bois, ein Holzspähchen, und das ist in der That nicht unwahrscheinlich. Dagegen erklärt ein anderes Blatt die Entstehung des Wortes so: Zur Zeit, als den Studenten noch das Tabakrauchen verboten war, hielten sie geheime Rauchgesellschaften, wo der Wirth einen lateinischen Zettel umhergehen ließ, auf welchem die Bursche ihre angenommenen Namen unterschrieben. Auf diesem Zettel stand:

Fidibus.

S. D. N. H.

Hodie hora VII. etc. a. v. s.

Das heißt: Fidelibus fratribus salutem dicit N. hospes. Hodie hora septima apparebitis in museo meo, herba Nicotiana et cerevisia abunde vobis satisfatiam. Auf deutsch: „Der Wirth N. grüßt die treuen (fidelen) Brüder. Heute um 7 Uhr möget ihr in meiner Kneipstube erscheinen; mit Tabak und Bier werde ich euch reichlich zufrieden stellen.“

Sobald nun die Theilnehmer beisammen waren, stellten sie sich im Kreise umher und zündeten ihre Pfeifen mit ihren Zetteln an, und so entstand das Wort Fidibus.

Der geneigte Leser hat nun die Wahl zwischen den beiden Erklärungen.

Smollis.

Die Trierer Zeitung bringt auch eine Erklärung dieses seltsamen Wortes, das heutzutage nicht bloß die Studenten, sondern auch die Philister gebrauchen, wenn sie Brüderschaft trinken und sich auf Du

und Du stellen. Der auf Brüderschaft Zutrinkende sagte ursprünglich: Sit immobilis, nämlich fraternitas nostra, d. h. unsere Brüderschaft sey unwandbar! Hierauf antwortete der Andere: Vide ut sit! d. h. Sieh' zu, daß es so sey! Daraus wurde das jetzt gebräuchliche Smollis und die Antwort: fiducit.

Vorzüge des schönen Geschlechts.

Folgendes macht die Kunde durch die Feuilletons der Zeitungen: „Nach Haller können die Frauzimmer den Hunger länger ertragen, als Männer; nach Plutarch sich schwerer berauschen; nach Unger werden sie älter und bekommen nie ein kahles Haupt; nach de la Part haben sie die Seekrankheit schwächer, schwimmen nach Aristoteles länger oben, und werden nach Plinius selten von Löwen angefallen.“

Dazu könnte man schöne Glossen machen, wenn man Raum und Zeit genug hätte. Allen Respekt vor dem schönen Geschlechte, aber das Meiste ist nicht wahr, oder man muß doch sagen: Alles mit Unterschied! Unsere deutschen Frauzimmer werden eher hungrig und schwachmatt als die Männer, selbst wenn sie noch so fest geschnürt sind und die Männer keinen Schmachtriemen anhaben. Die Männer werden auch mehr im Hungern geübt, besonders gewisse angestellte und die auf halbem Solde. — Älter werden die Frauen durchschnittlich auch nicht, ja manche bleiben zwanzig Jahre lang in den Dreißigen. Kahl werden sie nicht so leicht, weil sie weniger mit dem Kopf arbeiten und nicht so viel geschoren werden, als die Männer, denen sie nur zu oft in den Haaren liegen. — Ob sie die Seekrankheit schwächer haben, ist noch die Frage, wenigstens wird ihnen auf dem Lande viel leichter übel, als den Männern, wenn sie nüchtern sind, und die Ohnmachten gehören ihnen durchschnittlich allein. — Daß die Frauen sich weniger oft berauschen, als die Männer, das ist wahr, aber weniger leicht und schnell geht es sicherlich nicht. Die Erfahrung beweist das. — Länger oben mögen die Frauen schwimmen, schon weil sie leichter sind und weil sie die Geschicklichkeit haben, sich an einem Strohalm zu halten, was die Sache der Männer gewöhnlich nicht ist. — Daß sie aber selten von Löwen angefallen werden, das kann nur der alte Römer Plinius behaupten. Hätte der seiner Zeit gewußt, was ein Löwe sey, hätte er in Paris oder sonst in einer modernen Stadt gelebt, so würde er wissen, daß die Löwen fast lediglich dem weiblichen Geschlechte gefährlich sind.

Kurz, es ist nichts mit all der Galanterie der gelehrten Herren. (B. f. St. u. L.)

Mannichfaltigkeiten.

— In den Seestädten Hamburg, Bremen, Danzig u. s. w. ist große Trauer. In Folge der schönen Witterung, der reichen Ernte und der großen Zufuhren an Getreide aus Rußland fallen die Getreidepreise mit jedem Tage und es ist nichts mehr zu machen. — In Hannover sind die Oubsitzer in Verlegenheit, weil sie die reiche Ernte nicht unterbringen können.

— In Berliner Zeitungen werden Erntebereichte aus allen preussischen Bezirken mitgetheilt, die fast durchgehends sehr günstig lauten. Von Kartoffelkrankheit zeigt sich bis jetzt keine Spur. Auf den Berliner Markt wird schon viel neuer Roggen gebracht, der Wispel zu 84 Thlr. Er bleibt aber meist ungekauft, da er den Leuten noch viel zu theuer ist. — Ebenso ist's in den kornreichen russischen Ostseeprovinzen.

— Im Süden Frankreichs ist die Ernte beendet und sehr reichlich ausgefallen. Die Aehren sind ungewöhnlich voll und schwer und der Landmann ist sehr zufrieden. Die Weinstöcke sind mit Trauben wahrhaft überladen. Gemüse ist so im Ueberfluß, daß die Gärtner die Hälfte vernichten oder verfüttern; Kohl, Salat und dergl. werden fast verschenkt. Auch andere Lebensmittel sind sehr wohlfeil geworden.

— Aus Franken berichtet man, der Scheffel neuen Kornes wiege an 2 Centner bayerisch, das Brod sey kräftig und wohlschmeckend, die Körner lang, dünnhülfig und mehltreich. Korn gebe eine Doppelernte, Weizen und Dinkel fast eine dreifache; Heu gebe es im Ueberfluß. Die Aussicht auf die Weinlese ist gut.

— Zum ersten Mal scheint's der liebe Gott den Leuten recht gemacht zu haben. In Irland sagen die Landleute: Wenn wir die Sonne in der einen Hand gehabt hätten, und die Gießkanne in der andern, wir hätten's nicht besser machen können.

— Der König von Bayern hat den Unfug des Getreide-Auffaufes auf dem Halm auf's Neue streng verboten.

— Kein Gedicht von Schiller und Göthe hat so angenehme Sensation gemacht und so allgemeinen Beifall gefunden, als das wohlbekanntes Sonett des königlichen Dichters, des Königs Ludwig von Bayern, worin er den Jesuiten den Abschied gibt. Die Bayern betrachten es, wie eine Hypothek, daß das geistliche Regiment nicht wiederkehren werde. Es ist als wehe eine frischere Luft durch ganz Bayern.

— Es bestätigt sich, daß man auf das Turnwesen wieder ein Auge hat, und daß es überall unter die Aufsicht der Polizei gestellt ist, weil man bemerkt haben will, daß sich hie und da politische Zwecke mit der Turnerei der Erwachsenen verbanden.

Das Turnen der Schüler bleibt unverkümmert. — Nach neuen Nachrichten soll die hohe Bundesversammlung mit einem allgemeinen Gesetz über die Liedertafeln und Turnvereine beschäftigt seyn. Dem projectirten Turnfest in Frankfurt ist die Genehmigung versagt worden.

— Ein Schreiben aus Bonn erzählt: Am 14. d. Abends waren wir Zeugen einer Lebensrettung, welche der Erwähnung würdig ist. Der 10 jährige Sohn des Weinwirths N. hieselbst fiel beim Fischen von dem Badeschiffe, welches vor dem Ermerkeil'schen Garten hält, in den Rhein, und würde unfehlbar ertrunken seyn, wenn nicht auf das Geschrei mehrerer Knaben vier Herren zur Hülfe herbeigeeilt wären. Dieselben stürzten sich, nach Abwerfung der Oberkörbe, rasch in den Rhein und den beiden vordersten Schwimmern gelang es, den bereits untergesunkenen Knaben zu fassen und so lange über Wasser zu halten, bis sie denselben einem zufällig anlangenden Nachen übergeben konnten. Der Vater des Geretteten war sicher freudig überrascht, den geehrtesten Dank Sr. königl. Hoh. dem Prinzen Friedrich Karl (von Preußen) und dem Grafen von Bismarck-Böhlen, — denn diese waren es, welche mit eigener Gefahr das edelmüthige Werk vollbrachten, — darbringen zu können.

— Der scandalöse Prozeß in Paris ist zu Ende, und der Minister Teste ist zu drei Jahren Gefängniß und 188,000 Fr. Schadenersatz, General Cubières und Parmentier jeder zu 10,000 Fr. Geldstrafe und alle zum Verlust des Bürgerrechts verurtheilt worden.

— (Brüssel, 20. Juli.) Man schreibt aus Lüttich vom 17. Juli: Es hat sich gestern in der Steinkohlen-Mine von Marihaye zu Seraing eine furchtbare Katastrophe ereignet. Gegen 9 Uhr Abends brach ein verheerendes Feuer in den Gebäulichkeiten dieses Bergwerkes in dem Augenblicke aus, wo sich 150 Arbeiter in dem Schacht befanden; 39 dieser Unglücklichen hatten noch Zeit, sich mittelst der für die Mineure bestimmten Leitern, ehe dieselben verbrannten, zu retten. Bald aber ergriff das Feuer auch die Leitern und die Seile des Korbes, welcher brennend herunterfiel. Diejenigen, welche sich noch durch die Leitern zu retten versuchten, wurden von den Flammen und dem Rauche erstickt. Um Mitternacht kamen die höheren Behörden aus Lüttich an, um 2 Uhr trafen mehrere Truppen-Abtheilungen zu Pferde und zu Fuß ein, um die Ordnung zu handhaben und bei den Rettungsarbeiten behülflich zu seyn. Heute Morgens um 8 Uhr, waren 110 Arbeiter gerettet, um 3 Uhr Nachmittags hatte man 37 Leichen hervorgeholt. Das Wehklagen der Eltern, Frauen und Kinder der Verunglückten war herzzerreißend. Der Verlust, den die Gesellschaft erleidet, ist ungeheuer; alle Gebäulichkeiten und die meisten Maschi-

nen sind zerstört, 17 Pferde in den Flammen umgekommen, und das größte Unheil ist, daß die Arbeiten in der Mine während fünf oder sechs Monaten werden eingestellt werden müssen, wodurch sich hunderte Unglückliche brodblos befinden.

— (Großsteinheim, 20. Juli.) Gestern Abend gegen 9 Uhr zog ein schweres Gewitter, aus Norden kommend, über hiesige Stadt, und es schlug der Blitz, ohne zu zünden, in die beiden Kirchthürme und von da an das Nachbarhaus der Wittwe Werstorf an das Fenster, welches die Frau im Begriffe stand zuzumachen. Das Fenster blieb unbeschädigt, die Frau aber trug einen Brandfleck am Arme davon. In derselben Straße, etwa 100 Schritte weiter, stand ein junger Mensch von etwa 19 Jahren, Jakob Wade, die Stütze einer verwaisten Familie, am Fenster bei seinem Nachbar Schmied Roos, wurde vom Blitz getroffen und war augenblicklich todt; am andern Fenster, neben obigem, saß Schmied Roos selbst und seine zwei Töchter. Roos fühlte sich von Feuer umgeben, blieb jedoch unbeschädigt; die beiden Mädchen aber sind auf der Seite getroffen und ihre Kleider entzündet worden; beide fielen ohnmächtig zu Boden und verdanken der augenblicklichen Hülfe des Herrn Doctor Häußlein von hier ihr Leben, welcher sie fortwährend ärztlich behandelt. Die brennenden Kleider der beiden Mädchen wurden augenblicklich gelöscht, sie trugen aber nicht unbedeutende Brandflecken davon. Der erschlagene junge Mensch aber war auf der getroffenen Seite blau und ging die Nacht hindurch schon in Fäulniß über. (Han. 3.)

— Die Karlsr. 3. schreibt aus Hochstetten, Landamts Karlsruhe, vom 20. Juli: Bei dem Gewitter, welches gestern früh zwischen 6 und 7 Uhr über unsere Gemarkung zog, wurden drei Personen aus hiesigem Ort, die sich vom Feld unter einen Nußbaum geflüchtet hatten, eine Frau, ihre erwachsene Tochter, und ein 13jähriger Knabe vom Blitz erschlagen. Ein Vierter, der sich unter demselben Baume befand, der Mann jener Frau, lag besinnungslos auf der Erde, gab aber noch Lebenszeichen von sich, und scheint durch die Hülfe der Aerzte gerettet zu werden. — Ferner aus dem Kinzigthal vom 20. Juli. Eine zwiefache Gräueltthat: ein Vater hat den Sohn, ein Sohn den Vater umgebracht. Gestern Abend gegen 8 Uhr gerieth der Bürger und Faschinenleger S. von Biberach mit seinem 27 jährigen Sohne Joseph auf der Straße vor seinem Hause in Wortwechsel. Der Vater eilte in das Haus, ergriff ein mit Schrot geladenes Doppelgewehr, und schoß dem nacheilenden Sohne vor der Stubenthür in die linke Seite; der Betroffene raffte sich auf, stürzte auf seinen Vater los, entriß ihm das Gewehr, und feuerte den zweiten Lauf gegen dessen Brust ab, daß er todt zu Boden sank. Der Sohn ließ das Gewehr fallen,

ergriff das Geländer an der Stiege, an welchem er niederglitt und verschied. Die Ursache des verhängnißvoll gewordenen Wortwechsels ist noch nicht bekannt; doch weiß man, daß beide der Trunkenheit ergeben waren, und daß in diesem Zustande die That geschah.

— In Berlin wird ein Unternehmen vorbereitet, das gewiß die Aufmerksamkeit aller Volksfreunde erregen dürfte. Die Buchhändler Simon und Springer haben sich mit einer großen Anzahl deutscher Buchhändler zu einem Verein konstituiert, der unter der Firma: „Verlagshandlung des allgemeinen deutschen Volkschriften-Vereins“ nur ausgezeichnete Volkschriften herausgeben wird. Vier Werke, drei von Jeremias Gotthelf (Verfasser des Volksbuches „Ali, der Knecht“), und eines von Meriz verfaßt, liegen bereits vor; das erste dieser Werke: „Käthi, die Großmutter“ wird dieser Tage versandt werden.

— Wie man jetzt in Frankreich zum Orden der Ehrenlegion gelangt, beweist der Umstand, daß der königl. Obergärtner von Meudon das Kreuz erhielt, weil er in diesem Jahre die ersten grünen Bohnen auf die königl. Tafel geliefert. — Nächstens werden auch die königlichen Köche decorirt werden.

— Der Maulwurf als Schatzgräber. Bei einem Orte in Rheinpreußen wurde kürzlich ein Schatz auf merkwürdige Weise gefunden. Ein Bauernjunge, der an einem Felddraine saß, schaute einem Maulwurfe zu, der in der Nähe einen Hügel aufwarf. Bei längerem Zuschauen bemerkte er, daß zwischen der aufgelockerten Erde etwas Weißes, wie Silber hervorblinke, er eilte herzu, sah näher nach und fand, daß es ein Kronenthaler war. Doch nein, nicht ein Kronenthaler, denn unter diesem war noch einer, und wieder einer und abermals einer — kurz, die Kronenthaler wuchsen in dem Maulwurfsloche, wie die Sträuschen in Döbler's Hut. Natürlich, daß der Bauernjunge dem Maulwurf die Mühe des Grabens erleichterte und seine Hülfeleistung ward auch reichlich belohnt, denn er fand einen ganzen Schatz von netto 800 Kronenthalern. Welcher Geizhals sie daselbst vergraben, ist unbekannt geblieben.

Einheimisches.

— (Stuttgart, den 24. Juli.) Seine Majestät der König haben heute früh eine Reise nach dem Haag angetreten. (S. M.)

— An verschiedenen Orten unseres Landes sind die ersten Erntewägen in feierlicher Weise eingebracht worden und es wird nun auch der Vorschlag zur Feier eines kirchlichen Erntefestes gemacht, um Gott für den reichen Segen aller Bodenerzeugnisse zu

Mannichfaltigkeiten.

— In den Seestädten Hamburg, Bremen, Danzig u. s. w. ist große Trauer. In Folge der schönen Witterung, der reichen Ernte und der großen Zufuhren an Getreide aus Rußland fallen die Getreidepreise mit jedem Tage und es ist nichts mehr zu machen. — In Hannover sind die Gutsbesitzer in Verlegenheit, weil sie die reiche Ernte nicht unterbringen können.

— In Berliner Zeitungen werden Erntebereichte aus allen preussischen Bezirken mitgetheilt, die fast durchgehends sehr günstig lauten. Von Kartoffelkrankheit zeigt sich bis jetzt keine Spur. Auf den Berliner Markt wird schon viel neuer Roggen gebracht, der Wispel zu 84 Thlr. Er bleibt aber meist ungekauft, da er den Leuten noch viel zu theuer ist. — Ebenso ist's in den Kornreichen russischen Ostseeprovinzen.

— Im Süden Frankreichs ist die Ernte beendet und sehr reichlich ausgefallen. Die Aehren sind ungewöhnlich voll und schwer und der Landmann ist sehr zufrieden. Die Weinstöcke sind mit Trauben wahrhaft überladen. Gemüse ist so im Ueberfluß, daß die Gärtner die Hälfte vernichten oder verfüttern; Kohl, Salat und dergl. werden fast verschenkt. Auch andere Lebensmittel sind sehr wohlfeil geworden.

— Aus Franken berichtet man, der Scheffel neuen Kornes wiege an 2 Centner bayerisch, das Brod sey kräftig und wohlschmeckend, die Körner lang, dünnhülfig und mehltreich. Korn gebe eine Doppelernte, Weizen und Dinkel fast eine dreifache; Heu gebe es im Ueberfluß. Die Aussicht auf die Weinlese ist gut.

— Zum ersten Mal scheint's der liebe Gott den Leuten recht gemacht zu haben. In Irland sagen die Landleute: Wenn wir die Sonne in der einen Hand gehabt hätten, und die Gießkanne in der andern, wir hätten nicht besser machen können.

— Der König von Bayern hat den Unfug des Getreide-Aufkaufes auf dem Halm aufs Neue streng verboten.

— Kein Gedicht von Schiller und Göthe hat so angenehme Sensation gemacht und so allgemeinen Beifall gefunden, als das wohlbekannte Sonett des königlichen Dichters, des Königs Ludwig von Bayern, worin er den Jesuiten den Abschied gibt. Die Bayern betrachten es, wie eine Hypothek, daß das geistliche Regiment nicht wiederkehren werde. Es ist als wehe eine frischere Luft durch ganz Bayern.

— Es bestätigt sich, daß man auf das Turnwesen wieder ein Auge hat, und daß es überall unter die Aufsicht der Polizei gestellt ist, weil man bemerkt haben will, daß sich hie und da politische Zwecke mit der Turnerei der Erwachsenen verbanden.

Das Turnen der Schüler bleibt unverkümmert. — Nach neuen Nachrichten soll die hohe Bundesversammlung mit einem allgemeinen Geses über die Liedertafeln und Turnvereine beschäftigt seyn. Dem projectirten Turnfest in Frankfurt ist die Genehmigung versagt worden.

— Ein Schreiben aus Bonn erzählt: Am 14. d. Abends waren wir Zeugen einer Lebensrettung, welche der Erwähnung würdig ist. Der 10 jährige Sohn des Weinwirths N. hieselbst, fiel beim Fischen von dem Badeschiffe, welches vor dem Ermerkeil'schen Garten hält, in den Rhein, und würde unfehlbar ertrunken seyn, wenn nicht auf das Geschrei mehrerer Knaben vier Herren zur Hülfe herbeigeeilt wären. Dieselben stürzten sich, nach Abwerfung der Oberrocke, rasch in den Rhein und den beiden vordersten Schwimmern gelang es, den bereits untergesunkenen Knaben zu fassen und so lange über Wasser zu halten, bis sie denselben einem zufällig anlangenden Nachen übergeben konnten. Der Vater des Geretteten war sicher freudig überrascht, den geehrtesten Dank Sr. königl. Hoh. dem Prinzen Friedrich Karl (von Preußen) und dem Grafen von Bismarck-Böhlen, — denn diese waren es, welche mit eigener Gefahr das edelmüthige Werk vollbrachten, — darbringen zu können.

— Der scandalöse Prozeß in Paris ist zu Ende, und der Minister Tesse ist zu drei Jahren Gefängniß und 188,000 Fr. Schadenersatz, General Cubieres und Parmentier jeder zu 10,000 Fr. Geldstrafe und alle zum Verlust des Bürgerrechts verurtheilt worden.

— (Brüssel, 20. Juli.) Man schreibt aus Lüttich vom 17. Juli: Es hat sich gestern in der Steinkohlen-Mine von Maribaye zu Seraing eine furchtbare Katastrophe ereignet. Gegen 9 Uhr Abends brach ein verheerendes Feuer in den Gebäulichkeiten dieses Bergwerkes in dem Augenblicke aus, wo sich 150 Arbeiter in dem Schacht befanden; 39 dieser Unglücklichen hatten noch Zeit, sich vermittelt der für die Mineure bestimmten Leitern, ehe dieselben verbrannten, zu retten. Bald aber ergriff das Feuer auch die Leitern und die Seile des Korbes, welcher brennend herunterfiel. Diejenigen, welche sich noch durch die Leitern zu retten versuchten, wurden von den Flammen und dem Rauche erstickt. Um Mitternacht kamen die höheren Behörden aus Lüttich an, um 2 Uhr trafen mehrere Truppen-Abtheilungen zu Pferde und zu Fuß ein, um die Ordnung zu handhaben und bei den Rettungsarbeiten behülflich zu seyn. Heute Morgens um 8 Uhr, waren 110 Arbeiter gerettet, um 3 Uhr Nachmittags hatte man 37 Leichen hervorgeholt. Das Wehklagen der Eltern, Frauen und Kinder der Verunglückten war herzzerreißend. Der Verlust, den die Gesellschaft erleidet, ist ungeheuer; alle Gebäulichkeiten und die meisten Maschi-

nen sind zerstört, 17 Pferde in den Flammen umgekommen, und das größte Unheil ist, daß die Arbeiten in der Mine während fünf oder sechs Monaten werden eingestellt werden müssen, wodurch sich hundert Unglückliche brodlos befinden.

— (Großsteinheim, 20. Juli.) Gestern Abend gegen 9 Uhr zog ein schweres Gewitter, aus Norden kommend, über hiesige Stadt, und es schlug der Blitz, ohne zu zünden, in die beiden Kirchthürme und von da an das Nachbarhaus der Wittwe Werstdorf an das Fenster, welches die Frau im Begriffe stand zuzumachen. Das Fenster blieb unbeschädigt, die Frau aber trug einen Brandfleck an Arme davon. In derselben Strafe, etwa 100 Schritte weiter, stand ein junger Mensch von etwa 19 Jahren, Jakob Wade, die Stütze einer verwaisten Familie, am Fenster bei seinem Nachbar Schmied Roos, wurde vom Blitz getroffen und war augenblicklich todt; am andern Fenster, neben obigem, saß Schmied Roos selbst und seine zwei Töchter. Roos fühlte sich von Feuer umgeben, blieb jedoch unbeschädigt; die beiden Mädchen aber sind auf der Seite getroffen und ihre Kleider entzündet worden; beide fielen ohnmächtig zu Boden und verdanken der augenblicklichen Hülfe des Herrn Doctor Häußlein von hier ihr Leben, welcher sie fortwährend ärztlich behandelt. Die brennenden Kleider der beiden Mädchen wurden augenblicklich gelöscht, sie trugen aber nicht unbedeutende Brandflecken davon. Der erschlagene junge Mensch aber war auf der getroffenen Seite blau und ging die Nacht hindurch schon in Fäulniß über. (Han. J.)

— Die Karlsr. J. schreibt aus Hochstetten, Landamts Karlsruhe, vom 20. Juli: Bei dem Gewitter, welches gestern früh zwischen 6 und 7 Uhr über unsere Gemarkung zog, wurden drei Personen aus hiesigem Ort, die sich vom Feld unter einen Nußbaum geflüchtet hatten, eine Frau, ihre erwachsene Tochter, und ein 13jähriger Knabe vom Blitz erschlagen. Ein Viertel, der sich unter demselben Baume befand, der Mann jener Frau, lag besinnungslos auf der Erde, gab aber noch Lebenszeichen von sich, und scheint durch die Hülfe der Aerzte gerettet zu werden. — Ferner aus dem Kinzigthal vom 20. Juli. Eine zweiseitige Gräueltat: ein Vater hat den Sohn, ein Sohn den Vater umgebracht. Gestern Abend gegen 8 Uhr gerieth der Bürger und Faschinenleger S. von Viberach mit seinem 27jährigen Sohne Joseph auf der Strafe vor seinem Hause in Wortwechsel. Der Vater eilte in das Haus, ergriff ein mit Schrot geladenes Doppelgewehr, und schoss dem nacheilenden Sohne vor der Stubenthür in die linke Seite; der Getroffene raffte sich auf, stürzte auf seinen Vater los, entriß ihm das Gewehr, und feuerte den zweiten Lauf gegen dessen Brust ab, daß er todt zu Boden sank. Der Sohn ließ das Gewehr fallen,

ergriff das Geländer an der Stiege, an welchem er niederglitt und verschied. Die Ursache des verhängnisvoll gewordenen Wortwechsels ist noch nicht bekannt; doch weiß man, daß beide der Trunkenheit ergeben waren, und daß in diesem Zustande die That geschah.

— In Berlin wird ein Unternehmen vorbereitet, das gewiß die Aufmerksamkeit aller Volksfreunde erregen dürfte. Die Buchhändler Simon und Springer haben sich mit einer großen Anzahl deutscher Buchhändler zu einem Verein konstituiert, der unter der Firma: „Verlagshandlung des allgemeinen deutschen Volkschriften-Vereins“ nur ausgezeichnete Volkschriften herausgeben wird. Vier Werke, drei von Jeremias Gotthelf (Verfasser des Volksbuches „Uli, der Knecht“), und eines von Hierig verfaßt, liegen bereits vor; das erste dieser Werke: „Räthi, die Großmutter“ wird dieser Tage versandt werden.

— Wie man jetzt in Frankreich zum Orden der Ehrenlegion gelangt, beweist der Umstand, daß der königl. Obergärtner von Meudon das Kreuz erhielt, weil er in diesem Jahre die ersten grünen Bohnen auf die königl. Tafel geliefert. — Nächstens werden auch die königlichen Köche decorirt werden.

— Der Maulwurf als Schatzgräber. Bei einem Orte in Rheinpreußen wurde kürzlich ein Schatz auf merkwürdige Weise gefunden. Ein Bauernjunge, der an einem Felddraine saß, schaute einem Maulwurfe zu, der in der Nähe einen Hügel aufwarf. Bei längerem Zuschauen bemerkte er, daß zwischen der aufgelockerten Erde etwas Weißes, wie Silber hervorblinke, er eilte herzu, sah näher nach und fand, daß es ein Kronenthaler war. Doch nein, nicht ein Kronenthaler, denn unter diesem war noch einer, und wieder einer und abermals einer — kurz, die Kronenthaler wuchsen in dem Maulwurfsloche, wie die Sträuschen in Döbler's Hut. Natürlich, daß der Bauernjunge dem Maulwurf die Mühe des Grabens erleichterte und seine Hülfeleistung ward auch reichlich belohnt, denn er fand einen ganzen Schatz von netto 800 Kronenthalern. Welcher Geizhals sie daselbst vergraben, ist unbekannt geblieben.

Einheimisches.

— (Stuttgart, den 24. Juli.) Seine Majestät der König haben heute früh eine Reise nach dem Haag angetreten. (S. M.)

— An verschiedenen Orten unseres Landes sind die ersten Erntewägen in feierlicher Weise eingebracht worden und es wird nun auch der Vorschlag zur Feier eines kirchlichen Erntefestes gemacht, um Gott für den reichen Segen aller Bodenerzeugnisse zu

anken; wodurch der langen großen Noth der Völker einige Linderung zu Theil werden wird. (N. L.)

— (Ludwigsburg, den 23. Juli.) Das Brod hat Gottlob abermals um 4 kr. abgeschlagen, obgleich mehrere hiesige und Stuttgarter Bäcker heftigen Widerspruch entgegengefest haben. Als Gegenfatz zu diesen Einreden wird aber Herr Bäckermeister Müller fortfahren, sein Brod um 2 kr. unter der Tare zu geben und glaubt dieses Beneficium seinen Mitbürgern und dem übrigen Publikum ebenso gut angedeihen lassen zu müssen, als dieses der Kriegsverwaltung gegenüber geschehe, indem dorthin das Brod sogar noch niedriger geliefert werde. — Am 22. d. M. hat das Schultheissenamt Honeck dem Oberamte dahier die Anzeige gemacht, daß ein Stuttgarter Händler in Honeck den Ertrag eines mit Frühkartoffeln angebauten Ackers gekauft und solche bereits herausgethan hat. Es sind nun die erkaufsten Kartoffeln hierher gebracht und konfiscirt worden. Solche kräftige Maßregeln werden dem Wucher am besten steuern und hauptsächlich Verkäufer warnen, sich mit Händlern einzulassen. (L. Tgbl.)

— Ein seltsamer Diebstahl ist kürzlich in Stuttgart vorgekommen. Einem Buchhändler wurden durch Einbruch für ungefähr 3000 Gulden Druckschriften entwendet, die doch wohl auf einem Wagen fortgeschafft werden mußten.

(Stuttgart.) Die befähigten Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Ebersbach, Def. Göppingen, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 351 fl. 38 kr., und um den Schuldienst zu Althütte, Def. Welzheim, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 250 fl., und so lange der Abheilungs-Unterricht stattfindet, die besondere gesetzmäßige Belohnung für denselben verbunden ist, haben sich innerhalb 4 Wochen vor schriftmäßig bei dem evang. Konsistorium zu melden, Den 20. Juli 1847.

K. evang. Konsistorium. Scheurlen.

Badnang. Durch stadträthlichen Beschluß vom 23. d. M. ist der Preis von 8 Pfund Kernbrod auf 34 kr., von 1 Pfund Kuhfleisch auf 6 kr. und 1 Pfund Rindfleisch auf 7 kr. bestimmt worden. Den 24. Juli 1847.

K. Oberamt.
In Abwesenheit des Oberamtmanns:
Der gesetzliche Stellvertreter,
Oberamtsactuar Friz.

Badnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Berthold.

Auflösung der Charade in Nr. 59:
T a u s e n d s c h ö n .

Gut gesagt.

(Gespräch zwischen einem Juden und Christen in Berlin.)

Christ: Na Schmul, was sagst Du dazu, haben gestern nicht viele Landtagsdeputirte bei der Judenfrage gut für euch gesprochen?
Jude: Nu mai, ja wohl, das ist pure Dankbarkeit, haben doch auch viele von uns Juden für mehrere Herren Deputirte gutgesprochen.

Winnenden. Naturalienpreise vom 22. Juli 1847.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	24	—	23	12	—	—
" Roggen . . .	14	56	14	40	14	24
" Dinkel . . .	10	—	9	23	8	36
" Gerste . . .	10	40	9	36	8	16
" neue Wintergerste	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	7	30	7	4	6	48
1 Simri Weizen . . .	2	54	2	45	2	30
" Einhorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	2	—	1	48	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	1	40	1	30	1	20
" Weischofen . . .	2	42	2	30	2	20
" Ackerbohnen . . .	2	40	2	36	2	24
8 Pfund gutes Kernbrod	—	—	—	—	40	kr.
Gewicht eines Kreuzerwecks	—	—	4	Loth	2	Quint.
1 Pfund Rindfleisch . . .	—	—	—	—	8	kr.
" Kalbfleisch . . .	—	—	—	—	7	—
" Schweinefleisch . . .	—	—	—	—	12	—

Heilbronn. Fruchtpreise vom 21. Juli 1847.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	26	30	23	32	20	—
" Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel . . .	11	—	10	10	8	30
" Gem. Frucht . . .	18	—	12	21	12	—
" Weizen . . .	26	—	25	33	25	—
" Korn . . .	14	—	12	51	12	—
" Gerste . . .	12	—	10	17	8	8
" Haber . . .	7	15	6	58	6	30

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weisheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

Nro. 61. Freitag den 30. Juli 1847.

Marshallspromotion in Frankreich 1675. Nur drei Tage nach dem Verluste seines Lurenne machte Ludwig acht neue Marschälle, Vivone, Schomberg, Fuillade, Lurenburg, Rochefort, Duras, Estrates und Ravailles. Diese freigebige Auspendung der Stäbe veranlaßte eine wichtige Dame vom Hofe zu sagen: Der König habe seinen Lurenne gegen kleine Münze wechseln lassen. So ganz recht hatte sie doch wohl nicht, denn waren Schomberg und Lurenburg nicht im Stande, Lurennen zu ersetzen?

Ämtliche Bekanntmachungen.

Badnang.

Vermißter Pfandschein.

Die unterm 12. Juni 1820 von den Zimmermeister Christian Kugler'schen Eheleuten in Murrhardt gegen die Stiftungspflege daselbst über 100 fl. ausgestellte Obligation wird vermißt. Die Schuld ist bezahlt und ergeht daher an den etwaigen Besitzer der Obligation die Aufforderung, solche binnen der zerkünftlichen Frist von 60 Tagen bei unterzeichnetem Gericht vorzulegen und seine Ansprüche geltend zu machen, widrigenfalls nach Ablauf derselben die Obligation für kraftlos erklärt werden würde.

So beschlossen im K. Oberamtsgerichte Badnang den 17. Juli 1847.

Oberamtsgerichtsverweser
F e c h t.

Badnang. In den Bürgerausschuß wurden gewählt: 1) Stiftungspfleger Nebelmesser, 2) Kronenwirth Breuninger, 3) Schwanenwirth Köhle, 4) Gerber Karl Käp, 5) Jakob Breuninger, Friedrichs Sohn, 6) Christian Breuninger und 7) Med. Dr. Ziegler. Nach §. 49 des Verw.-Edikts kann Nebelmesser, so lange er Stiftungspfleger ist, nicht auch Mit-

glied des Bürgerausschusses seyn, daher seine Wahl beruhen gelassen und der nächste in der Stimmenzahl, Grünbaumwirth Bischer, als Deputirter betrachtet werden muß.

Verpflichtung der Gewählten findet
Sonntag den 1. August 1847,

Morgens nach dem Gottesdienst, auf dem Rathhaus Statt, wozu die Bürgerschaft eingeladen wird.

Den 27. Juli 1847.

Stadtschultheissenamt.
S c h m ü c k l e.

Badnang.

Wiederholter Haus = Verkauf.

Am 6. September d. J., Morgens 8 Uhr, wird das Wohnhaus sammt Hofraum des Metzger Gottlieb Weigle in der Aspacher Vorstadt neben Bäcker Wahl, welches auf den 12. d. M. zum Verkauf ausgesetzt war, wiederholt auf dem Rathhaus im Aufstreich verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen werden. Vorläufig können Käufe unter Vorbehalt des Aufstreichs mit Herrn Stadtrath Leopold abgeschlossen werden.

Den 28. Juli 1847.

Stadtschultheissenamt.
S c h m ü c k l e.